

«Wenn nur meine kleine Frau nicht so vergesslich wär»

Grafikgeschichte Der Publizist und Musikforscher Walter Labhart sorgt mit seinem Buch «Oh, Donna Clara - Musiktitel aus der Zeit des Art Déco» für eine Weltpremiere.

VON ELISABETH FELLER

Der Erste Weltkrieg scheint weit entfernt: Wirtschaft, Kunst, Kultur und Wissenschaft boomen in den Goldenen Zwanzigern. Ein junger Kapellmeister in unserer (erfundenen) Geschichte weiss, wie sehr sich das Publikum nach Operettenliedern, Couplets, Chansons, Schlägern, Songs und Gassenhauern sehnt. Deshalb sucht er neue Kompositionen. Wieder einmal steht er vor dem Schaufenster eines Musikgeschäfts. Bevor er die Auslage mustert, fällt sein Blick auf die fehlende Krautennadel. «Wenn nur meine kleine Frau nicht so vergesslich wär», denkt der Musiker und seufzt: «Von deiner Liebe kann ich doch nicht leben.» Ach, wie gerne würde er der Scheuen überdies zuflüstern: «Gib mir deine Hand.» Auch wenn sie das verlegen machen würde.

Aber, was ist denn das? Der Kapellmeister traut seinen Augen nicht. Das, was er soeben gedacht hat, liegt in Form «dekorativer Musiktitel» im Schaufenster: Umschläge (Covers) populärer Musikpartituren der Zwischenkriegszeit - hauptsächlich entworfen von Grafikern, aber auch von Künstlern wie Picasso und Magritte.

Wie verkauft sich Musik?

Wem das Ganze immer noch «spanisch» vorkommt, stelle sich dies vor. Welche Schokolade wird eine Kundin wohl kaufen: Jene, die mit diskretem Schriftzug für eine mit Kirschen wirbt, oder jene, die mit zwei Verliebten für eine mit Bitterorange lockt? Wetten, dass die Bitterorange das Rennen macht. Mit ihrem Appell ans Bauchgefühl haben die damaligen

Grafiker das Publikum gewonnen, wobei eine Frage für sie stets zentral war: Was müssen wir tun, damit die Musik bildlich so attraktiv erscheint, dass man sie kaufen will?

Wie viel die Gestalter getan haben, um mit ihrem hinreissenden Grafikdesign als Brückenbauer zwischen dem Komponisten und seinem Publikum zu fungieren, belegt ein mit über 200 Abbildungen versehener Prachtband des Aargauer Musikforschers und Publizisten Walter Labhart: «Oh, Donna Clara - Musiktitel aus der Zeit des Art Déco» ist eine Weltpremiere. Wie es sich für eine solche gehört, richten sich die Texte zu den Stilrichtungen sowie zu den Künstlern aus zwölf europäischen Ländern auf Deutsch, Französisch und Englisch an ein internationales Publikum.

Ein Fest für das Auge

Aber nicht das Lesen steht bei dem bis ins kleinste Detail Sorgfalt verratenden Buch im Vordergrund (die Buchseiten-tönung ist, abgestimmt auf die damalige Zeit, sepiafärblich), sondern das Schauen: Die aus Labharts Fundus stammenden Musiktitel sind ein Fest fürs Auge. Ja, man fliegt förmlich auf die Umschläge von Ernst Deutsch alias Dryden und Otto Dely; Arturo Bonfanti und Willy Herzig oder Roger de Valerio und Frantisek Zelenka, um nur einige zu erwähnen.

Ihr gestalterisches Spektrum ist enorm, gibt es sich doch ironisch, sentimental, elegant oder im Spiel mit den Geschlech-terrollen auch erotisch. Da ist es nur logisch, begegnet man einer coolen Frau mit Kurzhaar, im schwarzen Herrenanzug und mit Zigarette im Mundwinkel. Der Gestalter Willy Herzig hat mit bildnerisch wunderbarer Ironie Willy Rosens Komposition «Du siehst ja aus wie ein Mann mein Schatz» umgesetzt. Ein Tipp: Wer «Oh, Donna Clara ...» zur Hand nimmt, sollte sich zuerst Seite 84 vornehmen. Dort wird ihn Dryden freundlich auffordern: «Gib mir die Hand» - beispielsweise als «Musiktitel aus der Zeit des Art Déco».



Im Dienste der Musik: Walter Labharts Sammlung vereint Highlights und Skurrilitäten aus den Zwanzigerjahren. ZVG

Mit ihrem Appell ans Bauchgefühl haben die damaligen Grafiker das Publikum gewonnen.

GRAFIK DES ART DÉCO

«Musiktitel» als eigenständige Kunstform

Die jüngste Publikation von Walter Labhart, gemeinsam mit Christian Brändle und Claude Liechtenstein herausgegeben, widmet sich sogenannten «Musiktiteln». «Musiktitel» ist der Fachausdruck für dekorativ gestaltete Musiknotenumschläge, die von Grafikern und Künstlern entworfen wurden. Seinen Höhepunkt erreichte der dekorative «Musiktitel» in Europa zwischen 1918 und 1933. In jener Zeit bestimmte vor allem der Designerstil Art Déco das moderne Erscheinungsbild von Operettenmelodien, Schlägern und Modetänzen.

Der 1944 geborene Walter Labhart war lange als Musikredaktor im Schweizerischen Musik-Archiv in Zürich, als Mitarbeiter von Radio SRF 2 und als Redaktor in der Kulturabteilung des Schweizer Fernsehens tätig. Seit 1975 arbeitet er freiberuflich als Musikforscher, Herausgeber von Instrumentalmusik, Programmgestalter, Kulturjournalist und Ausstellungsmacher im In- und Ausland.

Walter Labhart «Oh, Donna Clara - Musiktitel aus der Zeit des Art Déco». Edition Clandestin. 240 Seiten, 48 Franken.

Kunstspielerei für Jung und Alt

Einmal anders Das Aargauer Kunsthaus lädt zu einem viertägigen Summercamp und überrascht mit Spiel, Humor und Musik.

VON CORINA GALL

Nebst temporären Ausstellungen und der permanenten Sammlung bemüht sich das Aargauer Kunsthaus auch auf anderen Wegen, die Kunst an die Bevölkerung zu vermitteln. Dafür verlässt es auch gerne mal die traditionellen Kunsträume und öffnet die Tore zur Welt der Kunst mit spielerischen Mitteln. Dass sich diese Herangehensweise bewährt, beweist das bereits zum dritten Mal stattfindende Summercamp. Das viertägige Programm beinhaltet unter anderem kreative Malkurse für Kinder, eine Theateraufführung, Kinderkonzerte und sogar den Besuch eines Clowns. Doch auch wer sich ger-

ne aktiv betätigen möchte, findet etwas: Von Boccia, Jonglieren bis Diabolo und Kunst-Quiz ist im Aarauer Rathausgarten alles zu finden.

Die kleinen Malermeister

Am Donnerstag und Freitag kommen ausschliesslich Kinder zwischen 7 und 12 Jahren zum Zug. Ausgerüstet mit Pinsel und Papier, werden sie zu Picassos und Basquiats - der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. «Das Summercamp bietet Kindern, die den Sommer zu Hause verbringen, die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen und neue gestalterische Techniken auszuprobieren», sagt Christin Bugarski, Leiterin der Kunstvermittlung des Aargauer Kunsthauses, zu dieser Zeitung. Die Kinder experimentieren nicht nur mit Farben und Techniken, sondern lernen auch, Muster und Farben aus der Natur in ihr Schaffen einzubeziehen.

Die Kurse waren bereits in den beiden vergangenen Jahren ein voller Erfolg. «Sie sind meistens bis auf zwei, drei

Plätze ausgebucht», so Bugarski. Am Wochenende ist der Rathausgarten für die ganze Bevölkerung geöffnet. Sowohl für die Kinder als auch die Erwachsenen ist dieser sommerliche Anlass im Park eine Möglichkeit, sich mit Kunst auseinanderzusetzen.

Für das Kunsthaus sind solche Events eine Ergänzung zum traditionellen Museumsbetrieb. «Das Aargauer Kunsthaus setzt einerseits einen Akzent auf eine Outdoor-Vermittlung, die üblicherweise drinnen geschieht, und will sich damit nach aussen öffnen. Der erste Schritt über die Schwelle ins Museum geschieht folglich nicht durch die Tür, sondern mit dem Besuch im Rathausgarten», meint die Kunstvermittlerin. «Die Besuchenden allen Alters haben Gelegenheit, ihr kreatives Potenzial in einem gemütlichen Rahmen wieder einmal zu aktivieren», fügt Bugarski an. Dies fällt mit Kunst-Parcours, Museumsquiz, Kurzführung, den Skulpturen im Park oder einer Führung durch die aktuelle Ausstellung «Swiss Pop Art» nicht besonders schwer.



Kinder treffen im Aargauer Kunsthaus spielerisch auf die Kunst.

ULLMANN.PHOTOGRAPHY

SUMMERCAMP 2017 IM RATHAUSGARTEN AARAU

Das Programm

Donnerstag, 10. August, 10-15 Uhr
Ferienkurs für Kinder:
Farbexperimente

Freitag, 11. August, 10-15 Uhr
Ferienkurs für Kinder:
Der Materialdruck im Fokus

Samstag, 12. August, 11-17 Uhr
Kurzführungen, Clown Tütü, Frisbee, Boccia, Jonglieren, Diabolo, Museums-Quiz, Kunst-Parcours, Theater Roos und Humbel.

Sonntag, 13. August, 11-17 Uhr
Wie Samstag, Kinderkonzert mit Bruno Hächler.

Infos und Anmeldung Malkurse:
www.aargauerkunsthaus.ch